(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Geschäftsführer sei, daß er demselben nicht zutraue, mir Unrecht gethan zu haben."

„Sie haben eine Drohung gegen Herrn Loppin ausgesprochen?"

Wendel schwieg einen Augenblick, als ob er nachsinne.

„Ich habe keine Drohung ausgesprochen," erwiederte er dann mit Bestimmtheit.

Er war im Stande, Heinrich bei diesen Worten offen in das Auge zu blicken.

„Besinnen Sie sich genau, Herr Loppin behauptet es."

„Dann spricht Herr Loppin die Unwahrheit."

„Wo waren Sie während der Nacht, in welcher die Fabrik abbrannte?"

„Bis neun Uhr Abends blieb ich zu Hause, dann ging ich zu dem Locale, in welchem der Ball stattfand."

„Sie gehörten ja nicht mehr zu den Arbeitern."

„Ich habe an dem Balle auch nicht Theil genommen, nur die Neugierde trieb mich dorthin. Ich hatte so viel davon sprechen hören und wollte mich überzeugen, wie es dort zuging. Ich that es auch, um meiner Schwester, der ich gern das Vergnügen gegönnt hätte, davon erzählen zu können."

„Wann kehrten Sie zurück?"

„Ich weiß es nicht genau; es wird gegen zwölf Uhr gewesen sein."

„Begaben Sie sich direkt hierher?"

„Nein."

„Wohin gingen Sie?"

„Ich trank erst noch ein Glas Bier."

„Wo?"

„In dem Biertunnel."

„Sie sind ungefähr um zwölf Uhr in der Nähe der Fabrik gesehen worden."

„Das ist möglich."

„Wie kamen Sie dorthin? Was hatten Sie dort zu schaffen?"

„Mein Weg führte mich dort vorüber."

„Ihr Weg nach dem Biertunnel?"

„Ja, ich kehrte nicht auf dem Wege durch die Stadt zurück, sondern wählte den an dem Flusse hinführenden Weg. Derselbe führt zuletzt dich hinter der Fabrik durch."

„Es ist auffallend, daß Sie den weiteren Weg einschlugen."

„Ich halte den Weg am Flusse hin sogar für kürzer, allein ich wählte ihn nicht aus dem Grunde."

„Aus welchem Grunde denn?" warf Heinrich ein.

Wieder zögerte Wendel mit der Antwort, sein Blick senkte sich.

„Ich wollte allein sein, um ungestört meinen Gedanken nachhängen zu können. Daß mir auf diesem Wege wenig Menschen begegnen würden, wußte ich. Ich hatte mich über das Fest, welches den Arbeitern gegeben wurde, geärgert; durch eine kleine Thür bemerkte ich, wie lustig Alle waren, an diesem Vergnügen hätte ich auch Theil nehmen können, wenn Sinel nicht schändlich an mir gehandelt hätte, ich war erbittert auf ihn."

„Sie sannen auf Rache?" bemerkte Heinrich.

„Ja," gab Wendel unbefangen zur Antwort. „Wäre mir Sinell an dem Abende begegnet, ich würde meine Erbitterung an ihm ausgelassen haben."

„Sie bekennen das offen!"

„Ich habe die Gedanken, welche ich an dem Abende hegte, ja nicht zur Ausführung gebracht."

„Sie waren auch auf Loppin erbittert!"

„Auf ihn weniger. Mein ganzer Zorn richtete sich auf Sinell."

„Wo waren Sie, als das Feuer ausbrach?"

„Ich saß noch in dem Biertunnel."

„Wendel, Sie sind vor dem Ausbruche des Feuers auf dem Fabrikhofe gesehen worden."

„Das ist unmöglich!" entgegnete Wendel rasch. „Ich habe an dem Tage und in jener Nacht die Fabrik nicht betreten. Erst auf den Feuerlärm bin ich dorthin geeilt. Stellen Sie mir Denjenigen gegenüber, der mich gesehen haben will, es ist entweder ein Irrthum oder eine Unwahrheit."

Heinrich hatte ihn auf das Schärfste beobachtet.

„Sie sind verdächtig, das Feuer in der Fabrik angelegt zu haben," sprach er, „ich muß Sie deshalb verhaften!"

Erschreckt trat Wendel einen Schritt zurück, das Blut wich aus seinen Wangen. Die Bestürzung, welche aus seinen Mienen sprach, war natürlich, mochte er nun schuldig oder unschuldig sein. Heinrich vermochte aus derselben nichts zu errathen.

„Ich habe es nicht gethan—ich bin unschuldig!" rief Wendel. Sein Auge blickte wie um Hülfe zu suchen umher.

In diesem Augenblicke stürzte Marie aufgeregt in das Zimmer. Die vor der Thür aufgestellten Polizeibeamten hatten sie, als sie von einem Besuche heimkehrte, auf das Heftigste erschreckt.

„Karl, Karl, was ist geschehen?" rief sie, auf ihren Bruder zueilend.

Wendel schwieg. Der Anblick der Schwester schien ihm seine gefahrvolle Lage erst völlig zum Bewußtsein zu bringen.

Noch einmal wiederholte Marie ihre Frage, jetzt theilte Wendel den Verdacht, der auf ihm ruhte mit und fügte hinzu, daß er deshalb verhaftet werde.

Mit dem Ausrufe „Allmächtiger Gott" sank Marie auf einen Stuhl.

Wendel eilte zu ihr, um sie zu beruhigen, schon sprang sie wieder empor.

„Er ist unschuldig! Er hat es nicht gethan — er ist einer solchen That nicht fähig!" rief sie zu Heinrich gewendet und flehend die Arme zu ihm erhebend. „Wenn er es gethan hätte, glauben Sie, daß er im Stande gewesen wäre, es mir zu verbergen? Aus seinen Augen hätte ich es gelesen. Er ist unschuldig, mit meinem Leben will ich für ihn bürgen!"

Der verzweiflungsvolle Schmerz des hübschen jungen Mädchens blieb nicht ohne Eindruck auf Heinrich. Ihr Schmerz war so natürlich und wahr, so fern von jeder Berechnung. So konnte nur ein Herz blicken, auf welches ganz unerwartet aus heiterem Himmel ein Unglück hereinbricht.

„Ich muß meine Pflicht thun!" entgegnete er.

„Nein, nein, Sie dürfen ihn nicht verhaften," fuhr Marie fort. „O Gott! Er in das Gefängniß gebracht! Er erträgt die Schmach nicht, er wird ihr unterliegen!"

„Sei ruhig, Marie," sprach Wendel, die Hand der Schwester erfassend, seine Stimme zitterte leise, „ich werde sie ertragen, weil ich unschuldig bin. Meine Hand ist rein, es liegt ein Irrthum oder eine falsche Beschuldigung vor, das muß sich ja bald herausstellen, dann kehre ich zurück."

„Ich lasse nicht von Dir, ich lasse Dich nicht fort!" rief das Mädchen, ihn schluchzend umklammernd.

Einen Augenblick stand er regungslos da und auch in seinem Auge schimmerte eine Thräne, dann drängte er die Schwester sanft von sich.

„Ich werde Ihnen folgen," sprach er entschlossen zu Heinrich.

„Ich will Ihnen den Schmerz ersparen, Ihre Hände fesseln zu lassen," bemerkte Heinrich, „ich verlasse mich aber darauf, daß Sie keinen Versuch zur Flucht machen werden."

„Ich werde es nicht thun," gab Wendel zur Antwort.

Er schritt rasch der Thür zu.

Marie sprang noch einmal auf, um ihn zurückzuhalten. Heinrich wehrte sie sanft zurück. Laut schluchzend brach sie auf einem Stuhle zusammen.

Heinrich überlieferte Wendel den beiden Polizeibeamten, schärfte ihnen die größte Vorsicht ein und begab sich dann zu dem Hause seines Onkels. Er hatte diese Verhaftung ungern vorgenommen, der Schmerz des Mädchens hatte auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht, obschon er an ähnliche Scenen gewöhnt war, ein Gefühl der Verstimmung beschlich ihn. Freilich schwand dasselbe bald, als Toni ihm im Garten entgegenkam und er in ihre glücklichen Augen blickte.

Auch Urban war im Garten.

Heinrich erzählte ihm, daß er Wendel soeben verhaftet habe.

„Kennst Du ihn genauer? Hältst Du ihn einer solchen That für fähig?" fügte er fragend hinzu.

„Er ist ein tüchtiger Arbeiter, aber ein leicht erregbarer, leidenschaftlicher Kopf," gab Urban zur Antwort. „Streitigkeiten hat er öfter mit seinen Mitarbeitern gehabt, ich mag indeß nicht glauben, daß er ein solches Verbrechen begangen hat. Er hat für seine kränkliche Mutter und seine Schwester in der liebevollsten und aufopferndsten Weise stets gesorgt und ich meine, ein guter Sohn und Bruder wird so leicht nicht zum Verbrecher."

„Gewiß nicht," bemerkte Heinrich sehr hastig. „Nun, es muß sich ja herausstellen, ob er schuldig ist! — Hast Du nichts Näheres über das Feuer gehört?"

„Nur, daß man allgemein glaubt, es sei durch eine verbrecherische Hand angelegt. Ich glaube kaum, daß die Ursache seiner Entstehung je an den Tag kommen wird, da es bereits ziemlich um sich gegriffen hatte, als Hülfe anlangte."

„Dieser Umstand wird die Untersuchung wenigstens sehr erschweren," sprach Heinrich. „Bis jetzt sind noch keine Zeugen darüber vernommen. Ein einziger, scheinbar geringfügiger Nebenumstand kann auf das Ganze plötzlich ein helles Licht werfen—wir müssen es abwarten!"

„Wirst Du Dich mit der Untersuchung beschäftigen?" warf Toni ein.

„Ich habe noch keinen speziellen Auftrag dazu, hoffe indeß, daß mir diese Aufgabe zufallen wird," gab Heinrich zur Antwort. „Die Fabrik lag auch mir am Herzen, so manche liebe Jugenderinnerung knüpfte sich daran; ich will Alles aufbieten, um zu erfahren, durch wessen Schuld sie vernichtet ist."

„Hast Du bereits einen Verdacht?" fragte Toni weiter.

Heinrich blickte die Geliebte forschend an, ihr Auge sah indeß so unbefangen, nur sein eigenes Bild spiegelte sich darin wieder.

„Nein, nein," rief er fast heiter, „ich habe noch keinen Verdacht!"

Er erfaßte Toni's Hand und zog sie, ein anderes Gespräch beginnend, mit sich fort.

„Ich bin gekommen, um die kurze Zeit, welche mir vergönnt ist, ganz Dir zu gehören!" rief er.

„Deine Zeit ist immer kurz, wenn Du zu mir kommst!" entgegnete Toni mit scherzhaftem Schmollen.

„Ich bin in Gedanken ja immer bei Dir," fuhr Heinrich fort. „Mache die Menschen besser, damit sie uns armen Polizeimenschen weniger zu schaffen geben, dann werde ich auch mehr Zeit gewinnen. Unsereiner kommt nie zur Ruhe, das eine Verbrechen folgt dem andern. Der ältere Loppin ist während der Nacht aus dem Bade zurückgekehrt, ist er bereits bei Euch gewesen?" fügte er fragend hinzu.

„Nein," gab Toni zur Antwort. „Der Vater sehnt sich auch nicht nach ihm."

„Hätte er ihm nur früher gemißtraut—doch still hiervon!" rief er, sich selbst unterbrechend, „wir wollen ja uns gehören!"

Und eine kurze Zeitlang gab er sich ganz dem Glücke seiner Liebe hin, dann riß er sich los, um zur Stadt zurückzukehren.

Als er an dem Fabrikhofe vorüber schritt, bemerkte er Arthur neben den Trümmern stehend. Er trat zu ihm.

Schweigend reichte Arthur ihm die Hand und drückte die seinige fest.

„Dies, dies hatte ich nicht erwartet, als ich vor wenigen Tagen abreiste!" sprach er mit der Linken auf die schwarzen Trümmer zeigend. „Es ist ein harter Schlag, der mir manche Hoffnung vereitelt."

„Sie werden auch ihn überwinden," bemerkte Heinrich.

„Ich, ja!" fuhr Arthur fort. „Als ich die Depesche erhielt, war ich fast bis zum Tode erschreckt, noch mehr als meine Frau. Auf der ganzen Reise hierher sah ich im Geiste immer nur wild emporlodernde Flammen, aber ich bin bis zu dieser Stunde noch nicht dazu gekommen, an meinen eigenen Schaden zu denken. Ich kann denselben, wenn er auch bedeutend ist, zum Glück überwinden und verschmerzen, viel schwerer sind die armen Arbeiter dadurch betroffen — sie sind brodlos geworden und ich bin augenblicklich außer Stande, irgend etwas für sie zu thun."

„Es wäre auch unbillig, eine solche Forderung an Sie zu stellen," bemerkte Heinrich.

„Ich selbst stelle sie an mich," fuhr Arthur fort. „Ich hatte das Wohl der Arbeiter im Sinne—Sie kennen ja das Verhältniß, in welchem ich zu denselben stand, die Arbeiter setzten ihr ganzes Vertrauen auf mich, ich wollte versuchen, ihnen eine ganz neue Lebensstellung zu schaffen, das Alles ist nun dahin, die ganze Idee muß in den Augen der Arbeiter dadurch einen schweren Stoß erleiden, — solch ein Unglück war nicht mit in Berechnung gezogen."

„Was man nicht selbst verschuldet hat, kann man ruhiger ertragen," warf Heinrich ein.

„Dies ist auch mein einziger Trost und doch schwindet derselbe wieder, wenn ich bedenke, daß all meine Hoffnungen und Pläne durch ein einziges Bubenstück vernichtet sind."

Heinrich beobachtete Arthur scharf.

„Ich habe soeben den Arbeiter Wendel verhaften lassen," sprach er.

Es entging ihm nicht, daß Arthur's Auge freudig aufleuchtete.

„Der Mensch hat Hunderte unglücklich gemacht!" rief Arthur.

„Glauben Sie zuverlässig, daß er das Feuer angelegt hat?"

„Ich glaube es. Ich kann behaupten, daß ich keinen andern Feind als ihn habe."

„Es ist noch nicht festgestellt, ob das Feuer durch ein Verbrechen entstanden ist."

„Es gibt keine andere Möglichkeit und dieser Wendel hatte einen heftigen Streit mit meinem Geschäftsführer, er war erbittert, weil er aus der Arbeit entlassen wurde und damit auch den Gewinn verlor, der meinen anderen Arbeitern in sicherer Aussicht stand. Er wandte sich an mich, damit ich den Befehl meines Geschäftsführers zurücknehme, und als ich dies nicht that und nicht thun konnte, stieß er eine Drohung gegen mich aus."

„Erinnern Sie sich des Umstandes noch genau?"

„Ganz genau. Ich sagte ihm, die Fabrik könne nur durch die größte Ordnung gedeihen und die Ordnung verlange es, daß ich die Anordnung meines Geschäftsführers aufrecht erhalte. Da rief er mir höhnend zu, ich solle nicht zu fest auf das Gedeihen der Fabrik rechnen, ich wisse noch nicht, wie es kommen werde, ich sollte noch an ihn denken!"

„Das waren seine Worte?"

„Ich habe nur seine Worte wiederholt."

„Sie sind sehr gravirend für ihn," bemerkte Heinrich. „War noch Jemand bei dem Gespräche zugegen?"

„Außer mir Niemand."

„Sie werden doch hoffentlich durch die Feuerversicherung gedeckt sein?" fragte Heinrich.

„Die Fabrik war natürlich versichert, allein auf Deckung meines Verlustes kann ich nimmermehr hoffen. Sie wissen, daß man bei der besten Versicherung Schaden erleidet und ich kann kaum daran denken, die Fabrik in einem Jahre wieder in voller Thätigkeit zu sehen. Sie werden begreifen, wie nachtheilig für das Geschäft eine solche Störung ist. Ich kann natürlich die übernommenen Aufträge nicht ausführen; mehr als eine meiner besten Geschäftsverbindungen wird dadurch aufgelöst werden. Meine Concurrenten werden ohnehin mein Unglück zu ihren Gunsten auszubeuten suchen."

„Nun ich hoffe, es wird sich Alles günstiger gestalten, als Sie befürchten," warf Heinrich ein. „Ich finde es natürlich, daß Sie in Ihrer jetzigen Aufregung Alles möglichst schwarz erblicken. Es würde mir nicht anders ergehen. Der unbefangene Blick wird erst wiederkehren, wenn Sie ruhiger geworden sind."

„Sie sehen, ich bin möglichst ruhig."

„Das ist nur die Ruhe, welche sich mit Fassung in das Unvermeidliche fügt, mehr kann ja auch Niemand von dem stärksten Manne verlangen."

Er reichte Arthur die Hand und schied.

In der Stadt begegnete er dem Staatsanwalt.

„Nun, haben Sie Wendel bereits verhaften lassen?" fragte dieser.

„Gewiß," versicherte Heinrich.

„Ich glaube, wir sind dieses Mal sehr glücklich gewesen," fuhr Sander fort. „Wendel scheint sehr unvorsichtig zu Werke gegangen zu sein."

Heinrich zuckte zweifelnd mit der Schulter.

„Es wird ihm sehr schwer werden, seine Unschuld zu beweisen, dennoch halte ich ihn für unschuldig," entgegnete Heinrich.

„Weshalb?" fragte Sander lebhaft.

„Weil er auf mich durchaus nicht den Eindruck eines Verbrechers gemacht hat."

Sander lachte laut auf.

„Commissär, Sie haben wieder eine Ihrer sonderbaren Launen, in denen Sie dem scheinbar ehrlichen Gesichte eines Spitzbuben mehr Glauben schenken, als den gravirendsten Beweisen. Dies ist eine Schrulle von Ihnen, gestehen Sie es nur offen."

„Und doch habe ich bereits öfter damit das Richtige getroffen," erwiederte Heinrich, ohne die scherzenden Worte übel zu nehmen.

„Das ist Zufall oder Glück!" rief Sander. „Mehr wahrhaftig nicht. Ich würde eine Wette darauf eingehen, daß Wendel die Fabrik in Brand gesteckt hat."

„Sie würden dieselbe verlieren!"

„Wetten Sie nur," fuhr Sander fort. „Wie viel Flaschen Sect riskiren Sie?"

„So viel Sie wünschen," gab Heinrich zur Antwort.

„Gut, zehn Flaschen also, natürlich mit den dazu gehörigen Austern. Verstehen Sie mich aber recht, wenn der Bursch entspringen sollte, so ist das kein Beweis seiner Unschuld."

„Ich würde dies sogar als einen Beweis seiner Schuld gelten lassen," entgegnete Heinrich.

Sander reichte ihm die Hand dar und blickte ihm dabei in's Auge.

„Commissär," rief er, „Sie machen ein so sonderbares Gesicht, als ob sie bereits auf einer ganz andern Fährte wären. Ist es nicht so? Sprechen Sie die Wahrheit!"

Heinrich lächelte.

„Ich halte es überhaupt noch nicht für erwiesen, daß das Feuer durch eine verbrecherische Hand angelegt ist," entgegnete er ausweichend.

„Sie sind ein Zweifler! Vor populi, vor dei!" rief Sander lachend und schritt weiter.

(Fortsetzung folgt.)

(Für das „Scranton Wochenblatt.")

Ein Denkmal aus der Wendenzeit.

Aus der altslavischen Zeit, ehe noch das Christenthum sein allgewaltiges, cultivirendes und civilisirendes Licht zur vollen Leuchte zu bringen vermochte, was dann auch meistens nur durch Gewalt der Waffen gegenüber dem sich sträubenden Heidenthum zu ermöglichen war, finden sich noch so manche Denkmäler dem Auge der Nachwelt erhalten; — Denkmäler sowohl der physischen Kraft der Heiden, als auch zu mannigfachen Sagen Veranlassung gebend, ohne daß geschichtlich darüber in weiteren Kreisen etwas bekannt geworden wäre.

Die Lausitz, jetzt getheilt in die preußische und sächsische, war lange Zeit der feste Sitz der heidnischen Wenden, welche in den Hainen ihre Götter verehrten, unter welche als besonders hervorragend zählten: Zschernabok (d. i. der böse Gott) und Belabok (d. i. der gute Gott) — welchen so mancher der gefangenen christlichen Krieger zum Opfer fiel.

Die heidnischen Wendenfürsten wählten, je mehr sie zur Annahme des christlichen Glaubens gedrängt wurden, Wohnsitze, deren Zugänge dem Feinde schwer und von ihnen leicht zu vertheidigen waren; möglichst bewaldetes und von Wasser und Sümpfen umgebenes Terrain. Der letzte heidnische Wendenfürst hatte nach nicht zu widerlegenden Ueberlieferungen seinen Sitz auf der fast nach Art der mittelalterlichen Ritterburgen angelegten Feste Burg bei Cottbus, in der nunmehrigen preußischen Lausitz.

Zwar findet sich jetzt nicht mehr vor die Feste selbst, wohl aber ist unmittelbar vor der südlichen Seite des Dorfes Burg der von Menschenhänden aufgetragene nicht unbedeutende Sandhügel, auf dem die Feste stand, vorhanden, — zur gegenwärtigen Zeit, nachdem Wind und Wetter und die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Bauern im Laufe vieler Jahrhunderte die ursprüngliche Höhe natürlich bedeutend decimirt haben, noch immerhin circa 20 Fuß hoch und 90 bis 100 Schritte lang und breit; ein Beweis der Ausdauer und Zähigkeit der heidnischen Wenden, wo es die Wahrung ihres Glaubens galt. Denn da das ganze umliegende Terrain jetzt fetter Wiesenboden ist, durchschnitten von unzähligen Gräben und von Aermen der Spree und weil das Land zur Heidenzeit stark morastig, sumpfig war, so ist es, und war es besonders damals schwer, Sand in größerer Menge herbeizuschaffen. Der nächste sandhaltende Platz befand sich ohngefähr eine halbe deutsche Meile von der zum Bau auserwählten Stelle und es muß wahrlich Staunen erregen, mit welcher Kraft und Ausdauer der Sandtransport zur Ausführung gebracht ist, wenn man die damals doch jedenfalls sehr unvollkommenen Transportmittel erwägt, wo der Wagen den Heiden ein noch unbekanntes Ding war; und selbst, wenn dieselben wirklich der Benutzung von transportfähigen Kähnen kundig gewesen wären, sie solche doch nicht auf dem nur stellenweise unter Wasser befindlichen sumpfigen, morastigen und wie heute noch hier und da der Fall ist, mit Bäumen und Strauchwerk dicht bestandenen Boden, verwenden könnte.

Aber auch der Weg von der passirbaren sandreichen Stelle bis zu der zu errichtenden Feste mußte zuvor auf gleiche Weise und unter Mitverwendung stundenweit herbeigeholter Steine, die nebst Strauchwerk und stärkerem Holze als Unterlage dienten, durch ein, die gleichen Schwierigkeiten bietendes Terrain gebaut werden, wie die Spuren der Nachwelt deutlich überliefert sind; denn man sieht zu beiden Seiten des Weges nur fette Wiesen mit Torfuntergrund und auch Moräste, die stellenweise noch bis auf den heutigen Tag der wiederholten Canalisirung bedürfen, um sie vor Ueberwässerung zu schützen und das Gras einheimsen zu können.

Fürwahr, diese heidnischen Wenden, sie waren ein kerniges, urwüchsiges Volk; und ob auch sie dem hereinbrechenden Lichte nicht die Dunkelheit entgegen zu setzen vermochten: schon dieser einzige Bau giebt ein sprechendes Zeugniß von ihrer Ausdauer und Kraft. Und ihre Nachkommen, die, obwohl der deutschen Sprache kundig, noch jetzt am liebsten ihre wohlerhaltene eigene Sprache reden, welche in vielen Dorfkirchen und auch in einigen Stadtkirchen, zu deren Parochien wendische Dörfer gehören, von den Predigern gekannt sein muß, und die vor einigen Jahren als Studien-Sprache an einigen Gymnasien eingeführt ward, — sie, diese rein- und festchristlichen Wenden, ein gutherziges, fleißiges und in guten Schulen wohlerzogenes Völkchen, stellen ihren Staaten ein ansehnliches Contingent frischer, kräftiger und intelligenter junger Männer für das Heer, und wo diese in den Reihen der Brandenburger, welcher Provinz sie zugetheilt sind, kämpfen, giebt es wohl wuchtige Säbelhiebe und Bajonetangriffe, aber eher den eigenen Tod als ein Weichen.

Nur noch ein Wort—Möge die Gegenwart, die so sehr nach Auffindung von Alterthümern und Klärung dessen, was dunkel scheint oder ist, strebt, doch erfassen und würdig beleuchten, was hier zu Tage liegt. Wahrlich, dieses anscheinend kleine heidnische Werk, aufgeführt von einem rohen Naturvolke ist der Beachtung werth, und in Rücksicht auf seine ungebildeten Baumeister so manchem stolzen Römerbau, wobei alle Mittel zu Gebote standen, ebenbürtig zu stellen. Fänden die Herren Gelehrten einen fossilen Knochen, würde es an Eroberungen nicht fehlen; aber ein Volk, ein Volksstamm und was mit ihm verflochten, findet oftmals leider keine gehörige Würdigung.

Scranton, Febr. 1871.

Friedrich Frankenstein.

Feuer!

Dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich von den folgenden Feuer- und Lebens-Versicherungs-Compagnien die Agentur übernommen habe:

Companien.		Assetts.
North America,	Philadelphia,	$ 2,700,000
Franklin,	„ „	3,009,000
Niagara,	New-York,	1,500,000
Manhattan,	„ „	1,400,000
North-America,	„ „	800,000
Hanover,	„ „	750,000
Yonkers u. New-York,	„ „	900,000
Wyoming,	Wilkesbarre,	211,000
Lancaster,	Pa.,	250,000
Farmers Mutual, York,	„	900,000
Norwich,	Conn.,	300,000
Travelers Life u. Accident,	New-York,	1,500,000
Commonwealth Cooperative,	„	100,000

Gebäude, Möbeln, Kaufmannsgüter rc. werde ich zu den niedrigsten Raten versichern.

Ich werde mich bestreben, meine Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und überhaupt meine Geschäfte gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen. Zu sprechen jeden Tag im Cliff Work Maschinen Shop und von 6 bis 10 Uhr Abends in der Office von Wells und Watres, Gen. Agenten, 224 Lackawanna Avenue gegenüber der Washington Hall, eine Treppe hoch. Herr Theodor Hessinger wird in der 11. und 12. Ward Applicationen für dieselben Compagnien aufnehmen. 8f70 Chas. W. Vetter Agent.

Neues Möbel-Geschäft

von

Peter Faust,

Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.

Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.

Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Wheeler & Wilson Lock Stitch Nähmaschine.

Erhielt die höchste Prämium-Gold-Medaille über alle konkurrirenden Nähmaschinen der Welt in London 1862 und Paris 1867.

Ueber 450,000 derselben sind jetzt im Gebrauche, etwa 100,000 mehr als von irgend einer anderen existirenden Maschine.

Thatsachen beweisen mehr als Behauptungen.

Tausende der Wheeler u. Wilson Maschinen sind im Gebrauche, worauf für die Dauer von 16 Jahren nicht einen Cent für Reparaturen verwendet wurde.

Verkauft auf monatliche Abschlagszahlungen von $10 per Monat.

Sprechet vor und überzeugt euch, ehe ihr ein andere Maschine kauft. 10mz70

Peterson & Carpenter,

321 Lackawanna Avenue,

in Alexander's Bilder- und Spiegel-Geschäft.

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. Penn Av.

Scranton, Pa.,

haben das großartigste Lager von

Schnupf-, Kau- und Rauch-Taback, Cigarren, Pfeifen,

und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2b9) Gregory u. Snover.

„Eagle Hotel,"

Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."

Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.

2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

„Mansion Hotel,"

C. C. Battenberg, Eigenth.,

Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.

28ap70 C. C. Battenberg.

F. Biallaß, Schuhmacher,

zeigt hiermit einem verehrten deutschen Publikum an, daß er in der Penn Avenue, nahe Mulberrystraße (in Chas. Müller's Lokal) sich etablirt hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Preise:

Stiefel, französisches Kalbleder	$9.50
„ mit Zinksohlen,	10.00
„ französisches Kip,	8.50—9.00
„ Vorschuhe.	7.00
Andere Arbeit im Verhältniß.	15b3m

Zur Gemüthlichkeit.

Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.

Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15b70 Julius Wellner.

Besondere Nachricht.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete, „Verfertiger und Verkäufer von Mineralwasser und sonstigen Getränken in Flaschen," eine Liste der von ihm gebrauchten Flaschen in der Amtsstube des Staatssekretärs von Pennsylvanien deponirt hat, und gegen irgend eine Person oder Personen, der so bezeichnete Flaschen mit Mineralwasser oder irgend einem anderen Getränke füllt, oder sie kauft, verkauft oder auf irgend eine Art damit handelt, oder sie benutzt, um Obst darin zu halten oder zu irgend einem Zwecke, wird gesetzlich verfahren werden.

Friedr. Schrader,
Scranton, Pa.

Man beachte nachstehenden Gesetzerlaß:

„Es wird hiermit als ungesetzlich erklärt für irgend welche Person oder Personen, ohne Erlaubniß des Eigenthümers irgend so bezeichnete Flaschen mit Mineralwasser oder sonstigem Getränke zu füllen, zu verkaufen, zu vergeben, zu kaufen, oder damit zu handeln, wenn solche Flasche nicht vom rechten Eigenthümer gekauft wird; und irgend Jemand, der sich so vergeht, ist haltbar für eine Strafe von fünfzig Cents für jede solche Flasche, so gefüllt oder verkauft, gebraucht, vergeben, gekauft oder damit gehandelt, für das erste Vergehen und fünf Dollars für jedes weitere Vergehen, zu erlangen vor irgend einem Aldermann oder Friedensrichter, wie Strafen gesetzlich zu erlangen sind für den Staat." 24f7,1j

Wer hat alte Cente?

Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.

Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3b8

William Baker's Wein u. Liquor-Geschäft,

Main Straße, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.

Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.

William Baker,
10mz Proprietor.

Wein & Liquor-Handlung

von **J. Appert,**

No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger, Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

„Keystone Halle,"

Dunmore, Pa.,

Peter Burschel, Proprietor,

Ale- und Lagerbier-Brauerei,

hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.

Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten Kommt zur Keystone Halle geritten!

Dunmore, 10. Januar 1866. ba

M. Green,

Händler in importirten und einheimischen

Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,

428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importir Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—ba

Philip Robinson, Bierbrauer,

Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,

Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier, Sarsaparilla und Mineralwasser,

Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.

26ba Fr. Schrader.

Schalk's

berühmtes Newark

Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,

Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Lorenz Zeidler.

Anzeige.

Die Unterzeichneten haben in No. 520 Lackawanna Avenue, gegenüber dem Courthause, unter der Firma

B. SIMON & CO.,

eine Wholesale und Retail

Wein & Liquor-Handlung

am heutigen Tage eröffnet.

Ein wohl assortirtes Lager der besten deutschen französischen und spanischen Weine, importirt und einheimischer Liquöre rc., sowie die, unter den niedrigen Goldcoursen gemachten billigen Einkäufe ermöglichen uns, durch die vorzüglichste und billigste Waa jeder Conkurenz zu spotten.

Besonders aufmerksam machen wir auf unse „Prussian Vegetable Bitters," dessen ausgezeichnete Wirkung bei Magenkrankheiten, Dispepsia Verdauungsschwäche rc. selbst von medizinischen Fakultäten anerkannt und empfohlen wird.

Scranton, 1. März 1870.

B. Simon & Co.
B. Simon. | Geo. Kaiser.

A. Butzbach, Harmonie Garten, und Hotel,

Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.

Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.

Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30f18

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,

ist gerade der Ort, wohin der von des Tage Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein

3f70 Der Professor.

Edward Günster, Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.

30. Juli 1868.—ba

"Græber House",

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre warm und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.

Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.

Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen als auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

(15b9) Wm. Hensel.

M. Noll,

121 Penn Avenue, Scranton, Pa.,

importirt und verkauft im Großen und Kleinen alle Sorten

Weine, Liquöre, Bitters.

Die obige Firma lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Wirthe und von Privatpersonen auf ihr vorzügliches Lager von unverfälschten

Weinen und Liquören,

und wird es stets ihr Bestreben sein, durch reelle und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Mein Vorrath besteht aus importirten deutschen, französischen und spanischen Weinen und Liquören, einheimischen California und Catawba Weinen, Rye und Bourbon Whiskey's u. s. w.

9f71 Mathias Noll.

Minnich's Salon,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23f18 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'

Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.

(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schodt, Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24t8

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,

Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde

25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zei[illegible]